

Medieninformation

Höhere Restwassermengen im Sommer

GKI reicht zukunftsweisendes dynamisches Restwassermodell bei den Behörden ein

Landeck, 06. August 2009: Die Gemeinschaftskraftwerk Inn GmbH (GKI) hat in den letzten Wochen ein dynamisches Restwassermodell entwickelt und bei den Genehmigungsbehörden Anfang Juli eingereicht. Die GKI erfüllt damit die Wünsche der Gemeinden im Oberen Gericht, die in den Sommermonaten eine dynamische Restwasseranpassung an die natürlichen Abflussverhältnisse im Inn und eine Erhöhung des Restwassers fordern. In Verbindung mit ebenfalls eingereichten zusätzlichen Renaturierungsmaßnahmen wird der Inn zwischen Ovella und Ried so zu einer „Vorzeige-Restwasserstrecke“ im Alpenraum, ähnlich der Strecke zwischen Pradella und Martina.

Neues Restwassermodell übertrifft gesetzliche Erfordernisse

Im April 2007 hat die Gemeinschaftskraftwerk Inn GmbH (GKI) ihr nachhaltiges, ökologisch und technisch optimiertes Kraftwerksprojekt im Oberen Gericht bei den zuständigen Genehmigungsbehörden in Österreich und der Schweiz eingereicht. „Die von Experten erarbeiteten und von der GKI eingebrachten Restwassermengen erfüllen grundsätzlich die gesetzlichen Forderungen in Österreich und übertreffen die vom Schweizerischen Gewässerschutzgesetz verlangten Mindestabflüsse bei weitem“, stellt **GKI Geschäftsführer DI Dr. Karl Heinz Gruber** fest. Die Vorstellungen einzelner österreichischer Behördengutachter und die Wünsche der Gemeinden des Oberen Gerichtes – die in den Stellungnahmen abgegeben wurden – gehen aber über diese gesetzlichen Erfordernisse hinaus. „Für die Sommermonate wird eine dynamische Restwasseranpassung an die natürlichen Abflussverhältnisse im Inn gefordert“, so Gruber. „Dieser Wunsch deckt sich auch mit den Forderungen der Landesumweltanwaltschaft und des WWF. Mit dem Anfang Juli von uns bei den Behörden in Österreich und der Schweiz eingereichten Modell können wir all diese Forderungen vollinhaltlich erfüllen“.

Zukunftsweisendes Modell eingereicht

Der neue Vorschlag sieht in der Sommerperiode eine Anpassung der Restwassermenge an die natürlichen Zuflüsse im Inn vor. Je nach aktueller Abflusssituation verdoppelt sich die minimal garantierte Restwassermenge (ab Wehr Ovella) von derzeit 10 auf bis zu 20 Kubikmeter pro Sekunde. „An einem feuchten Sommertag rauschen dann schon über 30 Kubikmeter pro Sekunde durch

Pfunds und mehr als 40 Kubikmeter pro Sekunde durch Ried. Wir schaffen damit ein Vorzeige-Projekt in den Alpen und sind überzeugt, dass mit der dynamischen Wasserabgabe die Fachbereiche Gewässerökologie und Limnologie in der UVP positiv ausfallen werden.“, ist **GKI Geschäftsführer DI Peter Weiskopf** erfreut.

Wie funktioniert die dynamische Restwasserabgabe genau?

Die Idee hinter der dynamischen Restwasseranpassung ist einfach. „Fließt im Inn aufgrund der Witterungsverhältnisse mehr Wasser zu, wird auch mehr Wasser in der Restwasserstrecke zwischen Ovella und Ried abgegeben“, erläutert **GKI Geschäftsführer Dir. Peter Molinari**. Der Referenzpunkt, an dem die natürliche Wassermenge im Inn gemessen wird, liegt bei St. Moritz in der Schweiz. Dort befindet sich der letzte Bereich ohne jegliche künstliche Wasserbeeinflussung des Inn. Von St. Moritz bis zur Staatsgrenze bei Martina wird der Inn nämlich zur Stromerzeugung genutzt und weist keine natürlichen Abflussverhältnisse mehr auf.

Aus technischen und ökologischen Gründen werden die Abflussverhältnisse am geplanten Wehr in Ovella in folgende Stufen eingestellt:

Referenzabfluss in St. Moritz: Restwassermenge am Wehr Ovella:

bis 8 m ³ /s	10 m ³ /s
zwischen 8 und 10 m ³ /s	12 m ³ /s
zwischen 10 und 14 m ³ /s	15 m ³ /s
mehr als 14 m ³ /s	20 m ³ /s

Der Inn wird bei St. Moritz mit einem amtlichen Pegel taggenau gemessen. Die dortige Abflussmenge dient als Referenzabflussmenge für das GKI. Je mehr Wasser in St. Moritz gemessen wird, desto mehr Wasser wird auch am Wehr in Ovella abgegeben. Molinari: „Auch an den extrem trockenen Tagen ist der Mindestabfluss von 10 Kubikmetern pro Sekunde bei Ovella immer garantiert. Und schon wenn mehr als 8 Kubikmeter pro Sekunde in St. Moritz gemessen werden, wird die Abgabemenge bereits entsprechend erhöht. Dies ist im Schnitt an rund 75 % der Tage in der Sommerperiode der Fall“.

Ruhephase im Winter

Eine Dynamisierung im Winter bzw. in den Übergangszeiten wird von den Experten hingegen abgelehnt. Denn die eingereichten kontinuierlichen Abflussmengen im Winter garantieren die für die Entwicklung der Fische und Kleinstlebewesen notwendige Ruheperiode und entsprechen auch den natürlichen, winterlichen Abflussverhältnissen in Gebirgsflüssen.

Weniger Strom aus Wasserkraft

Die Dynamisierung führt neben der Anpassung an die natürlichen Abflussverhältnisse auch zu entscheidend mehr Restwasser in den Sommermonaten. „Genau das wurde von vielen Beteiligten immer wieder gefordert. Doch leider bringt diese weitere ökologische Optimierung auch energiewirtschaftliche Nachteile mit sich“, stellt Gruber fest. „Die Erzeugungsmenge von Strom aus der erneuerbaren und nachhaltigen Energiequelle Wasserkraft sinkt“. Das ausgearbeitete Restwassermodell führt im Schnitt zu einer Mindererzeugung von 3,5 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr. Das sind ca. 800 Haushalte, die nicht mit Strom aus der CO₂-neutralen Produktion des GKI beliefert werden können. „In Anbetracht der Vorteile im Bereich der Flussökologie und im Sinne der nachhaltigen Partnerschaft mit den Gemeinden und Bürgern im Oberen Gericht stellt die Mindererzeugung aber eine noch vertretbare Größenordnung dar“, ist Gruber überzeugt..

Paket an weiteren Renaturierungsmaßnahmen geschnürt

Nicht nur beim Restwasser, sondern auch bei den Renaturierungsmaßnahmen wurde von GKI zur Steigerung der Akzeptanz nachgelegt. Zusätzlich zu den schon ursprünglich eingereichten Maßnahmen werden in den Bereichen Maria Stein und Ried im Oberinntal weitere Flächen im Ausmaß von ca. 22.000 m² ökologisch verbessert. Eine Flussaufweitung bei Maria Stein, soll zur Entwicklung von Schotterbänken, Strömunginseln und naturnahen Auengehölze dienen. Auch die Maßnahmen südwestlich des Ortszentrums von Ried im Oberinntal bestehen in der Aufweitung des Innbettes, der Herstellung von Schotterbänken und eines Auwaldes. In diesem Bereich wird zusätzlich ein Seitenarm mit einem Niveau, etwas höher als die Innsohle, hergestellt.

„Neben diesen konkreten Maßnahmen stellt die GKI den Gemeinden und der Behörde zweckgebunden einen Geldbetrag von 300.000 € für zusätzliche naturnahe Aufweitungen und eine verbesserte Anbindung von Seitenbächen zur Verfügung“, ergänzt Gruber. „Die Kombination aus dynamischer Restwassermenge und naturnaher Flussgestaltung bietet die besten Voraussetzungen für die Wiederherstellung des Lebensraums Inn. Das Optimum der Abwägung zwischen verschiedenen Interessen wurde damit erreicht“.